



---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 16 /3 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.3.53649

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.



SCHMIDT<sup>2</sup> et auquel participa, coïncidence, Albert PFEIFFER, alors archiviste-adjoint du Palatinat rhénan à Spire que l'on retrouvera parmi les collaborateurs de Georges Schnath<sup>3</sup>. On a dit que les archives de la Guerre avaient été placées directement sous le contrôle de la Wehrmacht. Celle-ci en fit dresser un inventaire, demeuré à l'état de dactylographie, mais que l'on peut consulter en Allemagne<sup>4</sup>. L'ouvrage nous apprend que le gouvernement allemand de l'époque publia un «Livre Blanc» à l'aide des documents trouvés aux archives du Quai d'Orsay et de Vincennes et tendant à établir la responsabilité de la France et de l'Angleterre dans le déclenchement de la guerre et de la campagne de 1940.

Dans un autre article de l'introduction à ce volume<sup>5</sup>, Wolfgang Hans STEIN explique ce que fut le travail de l'administration allemande des archives dans les territoires occupés de l'ouest. Pour ce qui est de la France on obtient des renseignements intéressants sur ce qui se passa en territoire annexé d'Alsace et de Lorraine. Tout comme dans l'étude de SCHNATH, l'on apprend de nouveaux détails sur les conflits qui ont opposés, comme dans de nombreux autres domaines, les administrations de l'état allemand, à celles du parti et à la Wehrmacht. Cet ouvrage écrit donc un chapitre nouveau à l'histoire des territoires occupés par l'Allemagne.

Dans une préface bilingue, Franz Josef HEYEN, directeur des archives de l'état Rhéno-palatin et Jean FAVIER, Directeur général des Archives de France, soulignent l'intérêt de cette publication pour les historiens et aussi pour l'histoire des relations entre les deux pays. Il est certain que les chercheurs des deux nations possèdent, désormais, un instrument de travail incomparable et, dans bien des cas, indispensable. A quand un ouvrage sur les sources de l'histoire de France dans les archives et bibliothèques d'Allemagne?

Roger DUFRAISSE, Paris

Robert GILDEA, *Barricades and Borders. Europe 1800–1914. The Short Oxford History of the Modern World*, New York (Oxford University Press) 1987, XVII–498 S.

Die »Short Oxford History of the Modern World«, die den Rahmen für das vorliegende Werk bildet, richtet sich nach den Worten des Herausgebers J. M. Roberts und des Verfassers an die Geschichtsstudenten der achtziger Jahre. Dabei geht es dem Autor nicht um Originalität, sondern um eine Synthese der bisher geleisteten Forschungsarbeit zur europäischen Geschichte des 19. Jh., ein angesichts der Fülle der Literatur und des umfassenden Ansatzes ehrgeiziges Vorhaben. Die neue Reihe zeichnet sich insbesondere durch die Wiederentdeckung der alten Idee aus, »that history is more than past politics« (S. VIII), die den Versuch des Autors, eine »histoire totale« der Epoche zu schreiben, nach sich zieht.

Obwohl daher, wie der Titel »Barricades and Borders« nahelegt, Genese und Bewältigung der europäischen Revolutionen sowie Herausbildung und Entwicklung der Nationalstaaten als übergeordnete Schwerpunkte die Darstellung beherrschen, erfaßt Robert Gildea im einzelnen auch die demographische, wirtschaftliche, soziale, geistesgeschichtliche und kulturelle Entwicklung der Zeit. Die beiden von ihm gewählten Zäsuren, 1850 und 1880, verdeutli-

2 Les sources de l'histoire des territoires rhénans de 1792 à 1814, dans les archives rhénanes et à Paris, par Charles SCHMIDT, avec la collaboration de J. ESTIENNE, J. de FONT-RÉAUMIX, J. de PANGE, A. PFEIFFER, G. RITTER, Préface de Ch.-V. LANGLOIS, Paris 1921, 322 p.

3 Aucun archiviste français n'a participé à la rédaction de l'inventaire dont il est ici rendu-compte.

4 Historisches Staatsarchiv Stuttgart, M 730 17 b, Archives Historiques du Ministère de la Guerre, Paris, 1944 (dact.), Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg RH 18/183, Ministère de la Guerre, Etat-Major de l'armée, hektographiertes Inventar.

5 Wolfgang Hans STEIN, Die Inventarisierung von Quellen zur deutschen Geschichte, Eine Aufgabe der deutschen Archivverwaltung in den besetzten westeuropäischen Ländern im Zweiten Weltkrieg, p. XXVII–LXVII.

chen zudem, daß er keineswegs einem Primat der Politik huldigt; sein Ziel ist vielmehr, das 19. Jh. auf diese Weise in drei Abschnitte einzuteilen, in denen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in allen europäischen Staaten vergleichbar sind.

Aufgrund dieser Anlage des Werkes gelingt es Gildea, europäische Geschichte und nicht die Geschichte der einzelnen europäischen Staaten zu schreiben. Vor allem die Kapitel zur demographischen, wirtschaftlichen und Sozialgeschichte sind hier beispielhaft. So zeigt er auf engem Raum, wie in der zweiten Phase der Industrialisierung (1850 bis zur großen Depression 1873) generell Bevölkerungswachstum, Wanderbewegungen in die Kohle- und Stahl-Zentren und die Ausweitung des Welthandels einerseits mit der Verarmung der ländlichen Gebiete und der Auswanderung nach Übersee andererseits zusammenhängen. Durch die Art der Darstellung wird dem Leser allerdings bewußt, daß dieser Wandel aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen in den einzelnen Staaten und Regionen nicht einförmig verlief, sondern differenziert betrachtet werden muß: Gildea verdeutlicht nicht nur die offensichtlichen Diskrepanzen etwa zwischen Großbritannien und dem unterentwickelten Spanien, sondern beispielsweise auch den relativen wirtschaftlichen Vorsprung des vorwiegend erst in der Mitte des 19. Jh. industrialisierten Deutschen Reiches gegenüber dem ehemaligen »workshop of the world« in der Zeit zwischen 1880 und 1914.

Die Methode des Vergleichs wird von Gildea ebenfalls bei seiner Darstellung der Innenpolitik der europäischen Staaten eingesetzt, die alle mit dem Problem der Bewältigung der revolutionären Gefahr konfrontiert waren. Dabei konstatiert er für seinen Untersuchungszeitraum insgesamt eine tendenzielle Spaltung des Kontinents in eine westliche Hälfte, die revolutionären Bewegungen durch politische Reformen entgegenzukommen versuchte, und eine östliche, wo autoritäre Lösungsmöglichkeiten bevorzugt wurden. Zwar differenziert er diese generelle Aussage und führt im einzelnen auf, welche Institutionen und Persönlichkeiten in den einzelnen Ländern die Politik gestalteten; manchmal bleibt er jedoch zu schematisch, etwa wenn er die sogenannte »oktroyierte« Verfassung in Preußen, die am 31. Januar 1850 in Kraft trat, als »of an entirely authoritarian nature« charakterisiert (S. 173). Denn trotz des betonten Festhaltens am monarchischen Prinzip und des Dreiklassenwahlrechts waren in ihr immerhin bestimmte Grundrechte wie Presse- und Versammlungsfreiheit sowie Gleichheit vor dem Gesetz garantiert. Bei der Beurteilung Metternichs schließlich, dessen ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalgedanken und liberalen Reformen für Österreich und Deutschland zutreffend festgestellt wird, fehlt der Versuch einer Erklärung für dieses auf den ersten Blick unzeitgemäße Verhalten: Da der Vielvölkerstaat Österreich nur überleben konnte, wenn Nationalismus und Liberalismus nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb seiner Grenzen unterdrückt wurden, mußte Metternich den innen- und außenpolitischen Status quo zu erhalten suchen, was freilich nur durch die Übernahme der informellen Herrschaft über Mitteleuropa und Italien möglich war.

Eine weitere Schwäche des Werks, die vielleicht durch die bewußte Abkehr von der traditionellen Geschichtsschreibung bedingt sein mag, bildet die Darstellung der internationalen Politik. Zwar werden dem Wiener Kongreß, dem Krimkrieg, dem Rückzug Rußlands aus Mitteleuropa, der italienischen und deutschen Nationalstaatsbildung, dem Imperialismus und der Außenpolitik der Mächte unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges einzelne Kapitel gewidmet, jedoch bleibt auf diesem Feld die Chance, die der »europäische« Ansatz des Autors bietet, ungenutzt. Es fehlen also grundsätzliche Betrachtungen nicht nur zum außenpolitischen »System« Metternichs, dessen Handlungsspielraum weitgehend von einer für österreichische Belange verständnisvollen britischen Außenpolitik sowie einem zurückhaltenden russischen Kurs abhing, sondern auch zur Bismarckschen Politik im Rahmen des europäischen Staatensystems. Weder wird das grundsätzlich Neue an Bismarcks Außenpolitik in den sechziger Jahren erfaßt – die Aussage Gildeas, »Bismarck ... maintained the continuity of Prussian foreign policy« (S. 198), ist keineswegs unumstritten und hätte näherer Erläuterung bedurft –, noch die Frage nach der Vereinbarkeit des Deutschen Reiches mit der

europäischen Ordnung gestellt. Auch der Abschnitt zum Imperialismus beschränkt sich weitgehend auf eine Erzählung des Verlaufs des »Race for Empire«, ohne in einem eher systematischen Teil auf die unterschiedlichen Theorien zur Erklärung des Phänomens »Imperialismus« einzugehen.

Problematisch sind schließlich die Kapitel, in denen Gildea die »kulturellen« Strömungen der Zeit vorstellt, weil er einerseits den Kulturbegriff so weit faßt, daß er Schul- und Universitätsbildung, Philosophie, Religion, Wissenschaft, Pressewesen, die bildenden Künste, Literatur und Musik diesem unterordnet, andererseits zu wenig Raum zur Verfügung hat, um diese vielfältigen, komplizierten Vorgänge hinlänglich zu erläutern. Vielleicht wäre es sinnvoller gewesen, auf diese Kapitel zu verzichten und das Augenmerk mehr auf die politischen Zusammenhänge zu richten.

Hermann WENTKER, Bonn

Peter FLORA, Franz KRAUS, Winfried PFENNING, *State, Economy, and Society in Western Europe 1815–1975. A Data-Handbook in Two Volumes, Volume II: The Growth of Industrial Societies and Capitalist Economies*, Frankfurt (Campus-Verlag), London (Macmillan Press), Chicago (St. James Press) 1987, 758 S.

Der hier zu besprechende Band II des Datenhandbuchs bildet zusammen mit seinem ersten, 1983 erschienenen Teil eine Einheit. Die damals vorgenommene Einschätzung (vgl. *Francia* 12 [1984], S. 851–853) braucht hier nicht noch einmal wiederholt zu werden. War jener Band dem von Stein Rokkan übernommenen Vier-Phasen-Modell der Entstehung des modernen Europas verpflichtet (Staatenbildung, Nationsbildung, Massenpartizipation, Wohlfahrtsstaat), so will dieser die von Raymond Aron und im Anschluß daran von der »jüngeren Schule« der Modernisierungstheoretiker (wie man die Arbeiten der 60er und 70er Jahre vielleicht zusammenfassend bezeichnen könnte) vertretenen Ansicht von der Vielgestaltigkeit der Wege in die Moderne mit statistischem Material untermauern. Genauer: Die spezifisch (west-)europäische Variante der modernen Gesellschaft und ihrer kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist das tragende Gerüst der ungeheuren Ansammlung von Daten zu 13 Ländern. Dieses Europa kennzeichnen ein besonderes Bevölkerungsverhalten, eine besondere Art der Verstädterung, eine besondere wirtschaftliche Entwicklung, eine besondere Dimension der Ungleichheiten und eine besondere Form von Klassenkämpfen. Jedem dieser Erscheinungsmerkmale ist ein aus zwei Kapiteln bestehender Abschnitt gewidmet, nur beim letzten ist das Kapitel zur Gewerkschaftsentwicklung leider ausgefallen; die sechs Monate, um die das Erscheinen dadurch weiter verzögert worden wäre, wie es im Vorwort heißt, hätte der Benutzer wohl gerne in Kauf genommen angesichts des Gewinns, den die Zusammenstellung verheißen hätte.

Ungeachtet ihrer systematischen Fragestellung arbeitet die Modernisierungstheorie zu einem erheblichen Teil mit historischem Material. Der Sozial- und der Wirtschaftshistoriker finden hier darum eine oft schon verwirrende Fülle von Tabellen, gelegentlich auch Graphiken, die namentlich dann von unschätzbarem Vorteil sind, wenn man vergleichend arbeiten will. Allein die Synopse zur Geschichte der Einkommensteuer (S. 613) oder zum Scheidungsrecht (S. 146 ff.) sind von großem Wert; wer je versucht hat, in diese Materie selbst einzudringen, vermag die hier dokumentierte Leistung sofort zu ermessen. Für nationalgeschichtliche Fragestellungen sind die Tabellen dagegen oft zu wenig differenziert, insbesondere bei spät zentralisierten Staaten wie gerade Deutschland. Die Tiefendimension hängt naturgemäß von der Errichtung statistischer Zentralämter bzw. deren Sammeltätigkeit ab, sie reicht in der Regel jedoch vielfach hinter das letzte Drittel des 19. Jh. zurück, bei Zensusdaten noch erheblich weiter.

Wie schon im ersten Band enthält sich Flora auch hier jeglicher Interpretation seines